

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

**Heft:** 8

**Rubrik:** Frankreich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

d'observation." Auch dazu waren die Allirten viel zu schwach. Wenn sie aber dennoch sich obstinirten die Belagerung mit unzureichenden Kräften zu unternehmen, so beweist dies, daß ihnen nicht alle Glieder der Stärkeformel Sebastopols bekannt waren.

Diese ungenügende Kenntniß der feindlichen Kraft, verbunden mit dem großen Selbstvertrauen, haben die Allirten in diese ausweglose Klemme geführt.

Wenn man erfährt, wie Vauban für die Belagerung von Turin z. B., obschon deren Leitung nicht ihm anvertraut war, und für die er bloß im Interesse des Vaterlandes seine eindringlichsten Rathschläge gab, die Stärke und Schwäche des Places bis in alle Details so genau kannte, und voraussagte, wie alles kommen würde, so begreift man einigermaßen, daß ihm jedes Unternehmen gelingen mußte; ebensowohl als man begreift wie bei der Abwesenheit solcher Kenntnisse Irrthümer mit bösen Folgen kommen müssen. Das Spioniren ist von den Allirten so wohl vor als während der Belagerung ungenügend organisiert worden. Vauban schreibt vor, eher dreimal im Lauf des Tages sich Nachrichten vom Feind (von der Feldarmee) zu verschaffen. Canrobert aber berichtet am 28. Oktober an den Kriegsminister: „Je n'ai point de nouvelles précises de l'armée russe.“ Bei diesem Zustand des Kundschafswesens und der Abwesenheit der von Vauban zu diesen Zwecken anbefohlenen Maßregeln, ist es auch kein Wunder, daß bei beiden großen Angriffen der russischen Armee die Ueberraschung in vollkommener Form hervortrat.

Als nun nach dem Beginn der Belagerung die unbekannten Faktoren der Stärke Sebastopols sich nach und nach enthüllten, oder was gleichbedeutend ist, als die Allirten die Unzulänglichkeit ihrer Kräfte einsahen, was war zu thun? Als sie einsahen, den Platz nicht einschließen, die russische Artillerie nicht zum Schweigen bringen und die Enceinte nicht stürmen zu können, da war der Rath Vaubans zu beherzigen: „Lorsque l'assiégeant est trop faible, c'est à lui à se sentir et à voir, s'il est en état de continuer le siège. S'il ne l'est pas, il doit lever le piquet le plus promptement qu'il lui sera possible.“

(Fortsetzung folgt.)

### Schweiz.

Der Bundesrath hat an die Stelle des Hrn. Obersten B. Meyer zum Inspektor der Infanterie und Scharfschützen des X. Kreises (Aargau) Herrn Oberst Fried. Beillon ernannt; ferner hat diese Behörde ihre Ehrengabe von 1200 Fr. an das eidg. Freischießen zu zwei Drittel den Feldscheiben, den letzten Drittel der Scheibe „Vaterland“ zugewandt.

— **Polemische.** Das „Vaterland“ behauptet, die Militärzeitung habe dem Herrn Dhsenbein ihre Verachtung ausgesprochen etc.; dieses Blatt möge uns diese Stelle nachweisen; bis zu No. 7 haben wir diesen Namen durchaus nicht erwähnt, ja nicht im entferntesten auf die Handlungsweise dieses Offiziers hingedeutet, aus den in der letzten Nummer angeführten Gründen. Was wir als Bürger in einer total anderen Stellung über

denselben gesagt, berührt die Militärzeitung nicht und erwarten wir daher, daß das „Vaterland“ seine desfallsigen Beschuldigungen zurücknimmt. Uebrigens ist es nicht unsere Aufgabe über Herrn Dhsenbein eine Zeitungsfehde zu beginnen und werden wir daher weiteren Angriffen von gleicher Seite nicht mehr antworten.

**Waadt.** Das Miniégewehr. Ein Offizier schreibt der Kaufmännischen Zeitung über die Vorzüge dieser Waffe und sagt: Jeder, der etwas von Waffen versteht, wird die Vorzüge dieses Gewehres einsehen und wünschen, daß das Militärdepartement Versuche damit anordne, anstatt auf Einführung des unglücklichen Järgergewehrs zu dringen, das, trotz aller Lobpreisungen von Allen verworfen wird, die Einfachheit in der Bewaffnung unserer Armee anstreben. Freilich wird es bei den Vätern des Järgergewehrs schwer halten, ihr Werk zu beseitigen; die verlegte Eigenliebe wird ihre Rechte geltend machen; allein soviel ist gewiß, daß ihr Schooßkind zu zart ist, zu fein, zu viel Sorgfalt verlangend; es scheut jede rohe Behandlung und fürchtet endlich seiner Kürze wegen, den Kampf mit einer längeren Waffe. Wählen wir das Miniégewehr, das keine Probe zu scheuen hat!

**Aargau.** Herrn Gehrets Stelle wird vorerst nicht besetzt; als Oberinstruktor fungirt einstweilen sein Stellvertreter, Herr Hauptmann Hartmann; die Funktionen eines Chefs der Infanterie werden von der Militärdirektion versehen.

### Frankreich.

Der „Moniteur de l'Armée“ enthält das Gesetz über die Errichtung der zweiten Fremdenlegion. Dieselbe wird aus 2 Regimentern zu 2 Bataillonen bestehen, die nöthigen Falls vermehrt werden können; in Bezug auf Equipement, Bewaffnung und Besoldung ist sie den französischen Linientruppen gleichgestellt, nur erhält sie statt eines blauen, einen grünen Waffenrock. Das Regiment zählt im großen Stab 14, in den 16 Kompagnien 48, zusammen 64 Offiziere; im kleinen Stab 155, in den 16 Kompagnien 2336, zusammen 2491 Unteroffiziere, Spielleute, Handwerker und Soldaten; beide Regimente sollen daher einen Effectivbestand von 5106 Mann haben; zu diesen Truppen kommt noch ein Järgerbataillon von 39 Offizieren und 1579 Soldaten in 10 Kompagnien, das ganz nach den französischen Järgerbataillonen organisiert wird; dasselbe erhält daher die französische Stifbüchse, die das gleiche Kaliber mit dem Infanteriegewehr hat, also **Kalibereinheit!** Wie es scheint, hat Herr General Dhsenbein die französischen Behörden nicht von der Vortrefflichkeit des schweizerischen Järgerküßers überzeugen können, den er noch am letzten Dezember weit über die Büchse der französischen Schützen stellte! Oder hat der Herr General in diesem Punkte seine Ansichten geändert?

— Die kaiserliche Garde wird vermehrt und zwar um ein Artillerie-Regiment zu Fuß, eine weitere reitende Batterie, ein drittes Bataillon im Gendarmerie-Regiment, ein viertes Bataillon in jedem der 2 Grenadier- und der 2 Voltigeurs-Regimenter, eine zweite Genie-Kompagnie und eine Schwadron Parktrain, also im Ganzen um 11 Batterien und 5 Bataillone, was die Garde auf eine Stärke von über 25,000 Mann bringt.

— Die Organisation der französischen Militärspitäler im Orient schildert ein französischer Arzt in Konstantinopel (in einem Briefe an einen Kollegen in Wien, mitgetheilt von dem Wien. Medic. Wochenbl.) in folgender Weise: „Das Lager des erkrankten Soldaten besteht aus einer eisernen Bettstätte, einem Strohsack, einer Matratze, einem cylinderartigen Polster, und zwei Decken mit vier Leintüchern; für jeden Kranken sind ferner bestimmt: 6 Hemden, 2 Halsbinden, 4 Schlamüngen, 4 Paar Socken, 1 Paar Pantoffeln, 2 Paar Unterhosen, 1 Beinkleid, 1 Ueberrock. An Geräthschaften 1 Eßbesteck, 2 Teller und 1 Topf, 4 Trinkgefäße (für Wasser, Thee u. s. w.) 1 verschiebbares Bettbrett. Multipliziert man nun diese Gegenstände mit 500 oder 1000, so hat man das quantitative Inventarium unserer Spitäler. Die Krankenwärter sind theils freiwillig zu solchem Dienst sich meldende Soldaten, theils die hiezu bezeichneten, aus der Mannschaft ausgehobenen Individuen; sie müssen sämmtlich lesen und schreiben können und haben ebenfalls ihre Hierarchie, die bis zum Rang eines Sergeanten reicht. Die fixen Spitäler wie die Ambulancen sind nach der im Vaterland obwaltenden Administrationsordnung gemodelt. Selbst das immense Material, dessen sie bedarf, hat sie aus Frankreich, und zwar aus dem Armeecentralmagazin. Die ärztlichen Krankenbesuche finden in der Regel mindestens zweimal täglich Statt; nöthige Verbände werden noch vor der Morgenvisite angelegt. Die Ordnung, namentlich die der Speisen, wird an jedem einzelnen Bette mit lauter Stimme gemacht, damit jeder Kranke wisse, was er zu bekommen berechtigt sei. Für Reinlichkeit und Lüftung wird außerordentliche Sorge getragen. Der Zwischenraum zwischen je zwei Betten beträgt mindestens 65 Centimetres, zwischen den Bettreihen mindestens 2 Metres; je zehn Kranken ist ein Wärter zugewiesen. Das Wartpersonal steht unter unmittelbarer Beaufsichtigung des kommandirenden Offiziers und der Spitalrechnungsbeamten. Das Nachkommendo läßt überdies die Spitäler täglich durch einen hiezu beordneten Offizier besuchen und sich sehr detaillirte Rapporte abstaten. Besondere Sorgfalt wird in der Inspektion der Lebensmittel befreundet. Nur in solcher Weise war es möglich, daß die Spitäler in der Krim, Varna und Eupatoria, namentlich aber die 13 großen französischen Spitäler in Konstantinopel mit ihren 10,000 Betten, alle Nothwendigkeiten und jeden Comfort enthalten, den der kranke oder verwundete Soldat nur irgend braucht oder wünschen kann. Um schließlich dem „Suum cuique“ gerecht zu werden, muß noch der großen Verdienste Erwähnung gethan werden, welche sich die barmherzigen Schwestern um die Pflege der zur Orientarmee gehörenden Kranken erworben haben und noch erwerben. Der französische Soldat nennt sie „Sœurs angéliques“ und „Saintes femmes“, Benennungen, deren sie sich im vollen Maße würdig gemacht haben.“

#### Vom Kriegsschauplatz.

w. Für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz konnten sich die Zeitungen gegenwärtig einen festen Satz anschaffen, der vermuthlich noch einige Zeit vorhalten wird:

„Aus der Krim beständige Jeremiaden. Die nachkommenden Verstärkungen der Allirten reichen kaum, um den Abgang zu ersetzen; den Russen geht es nicht viel besser u. s. w. u. s. w.“

Es versteht sich von selbst, daß dieser Satz je nach der Farbe des Blattes modifizirt werden muß: die Russenfreunde lassen die Notizen über den schlechten Zustand der Russen aus; die Russenfreier heben mit gesperrter Schrift hervor, „daß die zahlreichen Ausfälle der Moskowiter regelmäßig in den Platz zurückgeworfen werden“, diejenigen, welche sterblich in die französische Civilisation verliebt sind, geben dem französischen Licht starke englische Schlag Schatten bei, und malen den General Canrobert, wie er seine ganze Muth- und Muthentbrannte Armee an einigen tausend Stricken mit Aufbietung seiner letzten Kräfte zurückhält. Aber diese kleinen Modifikationen thun wenig zur Sache; ein stehender Satz ist ganz und gar zulässig.

Alle Erzählungen und Andeutungen von bald beginnenden Offensivoperationen der Allirten im freien Felde sind natürlich albern. Weber das Wetter noch der gegenwärtige Zustand der Ausrüstung erlaubt sie. Die einzigen zulässigen Operationen sind die zur Bewältigung Sebastopols selbst. Vor Sebastopol mußte bei den großartigen Armirungsverhältnissen namentlich die Minierkunst eine Rolle spielen. Nirgend war die Anwendung derselben so stark indiziert, wie die Mediziner sagen, als gerade hier. In der That erfahren wir denn auch aus russischen Bulletins von Minenarbeiten der Allirten. Aber es scheint, daß die Sache nicht großartig und kühn genug angefangen sei. Einige Zeitungen brachten neulich die telegraphische Depesche: daß die Belagerungsarbeiten der Allirten fast beendet seien und machten dazu in Parenthese die schlaue Bemerkung: „Also doch noch nicht ganz?“ In Bezug darauf wird die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß die Belagerungsarbeiten überhaupt nicht eher ganz beendet sind, als bis Sebastopol gefallen.

Ein wichtiges Ereigniß ist der Ukas vom 10. Febr., welcher die Errichtung der allgemeinen Landesbewaffnung — Druschina — zunächst in Großrußland anordnet. Die Druschina ist seit 1812 nicht wieder ins Leben gerufen, sie hat in erster Linie nur die Bestimmung inner Landes gebraucht zu werden. 1812 wurden indessen Abtheilungen von ihr auch außer Landes verwendet z. B. bei der Belagerung von Danzig. Wenn es der Mangel an sonstigen Begebnissen gestattet, komme ich nächstes Mal auf dies Institut zurück.

**Neueste Nachrichten.** Die Türken haben am 17. Febr. einen Angriff der Russen auf Eupatoria zurückgeschlagen. Zwei englische Kriegsschiffe unterstützten mit ihrem Feuer die Angegriffenen. Von türkischer Seite ist General Soliman-Pascha gefallen.

#### Anzeige.

Zu Folge anhaltender Unpäßlichkeit ist es mir nicht möglich nach Thun abzugehen; ich ersuche daher, Briefe und Sendungen für die Redaktion der Militärzeitung nicht nach Thun sondern wie früher nach hier zu adressiren.

Basel, 26. Februar 1855.

Hans Wieland, Major.